

# Unermüdlicher Einsatz für die Ozeane



Oceanomare Delphis Ohluf

**Sigrid Lüber kämpft seit bald drei Jahrzehnten von Wädenswil aus für den Schutz der Meere. Mit der von ihr gegründeten Organisation OceanCare setzt sie auf die Kraft kluger Verhandlungen und Beharrlichkeit. Siege gegen die amerikanische Marine und das Ende von Delfinarien in der Schweiz sind Resultate ihrer Arbeit.**

Marco Wölfli  zvg

Reiseveranstalter locken gerne mit glasklarem Wasser voller bunter Fische. Kreuzfahrtschiffe inszenieren sich als weisse Riesen im unendlichen Blau und Detailhändler werben mit Fischern, die ihre Ware in Handarbeit aus der See ziehen. Keine Frage: Das Meer dient als Sehnsuchtsort und wird gerne als Paradies dargestellt. Doch unter der Wasseroberfläche herrschen oft keineswegs paradiesische Zustände. Lärmgeplagte Wale, bejagte Delfine und die grassierende Plastikverschmutzung sind die Domäne von OceanCare. Sigrid Lüber, die Gründerin und heutige Präsidentin der Meeresschutzorganisation, setzt sich seit Ende der 80er-Jahre für bessere Lebensbedingungen im Wasser ein.

Ihren ersten engagierten Kampf focht sie allerdings nicht auf dem Meer, sondern 471 Meter höher aus. In Martigny, zu Füssen der Walliser Alpen, war der Bau eines Delfinariums geplant. Zusammen mit Gleichgesinnten bekämpfte Lüber das Projekt erfolgreich. «Wir waren nicht mehr als einige Leserbriefschreiber», blickt sie zurück. Auslöser für ihr Engagement war eine frühere Begegnung mit einer Schule

von Delfinen während eines Tauchgangs auf den Malediven. Nach diesem Erlebnis wusste Lüber, dass sie sich dem Meeresschutz widmen wollte.

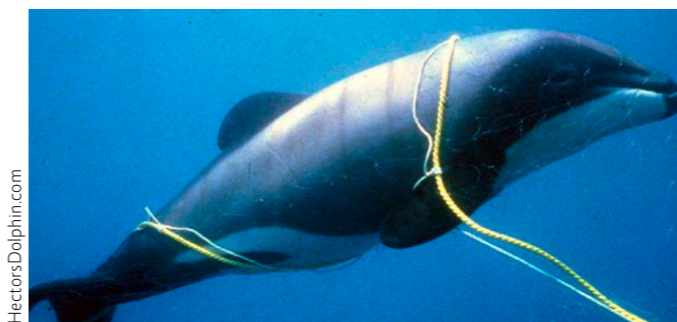
## Konferenzen statt Ferien

Angespornt durch den Erfolg in Martigny folgten weitere Aktionen und die «Leserbriefschreiber» formierten sich zur «Arbeitsgruppe zum Schutz der Meeressäuger». Wenige Jahre später liess bei den einstigen Mitstreitern das Interesse nach und übrig blieb nur noch Sigrid Lüber: «Ich bin hartnäckig und gebe nicht so schnell auf.» Ihre Beharrlichkeit führte sie 1992 an die Internationale Walfangkonferenz, im Gepäck eine Petition mit 48 000 Unterschriften, die sie in der Schweiz zum Schutz der Wale gesammelt hatte. «Ich hatte damals noch keine Ahnung, wie alles abläuft, doch ich wusste, dass ich am richtigen Ort war», sagt Lüber über ihre Anfänge. In den folgenden Jahren investierte sie ihre Ferien und ihr eigenes Geld für Projekte und Reisen an Meeresschutzkonferenzen, unterstützt von ein paar hundert wenigen Spendern.

Obwohl Lüber quasi als Einzelkämpferin aus dem kleinen Binnenland Schweiz agierte, sei sie in den



ISSF/Jeff Muir



HectorsDolphin.com

internationalen Gremien stets ernst genommen worden, sagt Lüber: «Es war vielmehr ein Vorteil. Man freute sich, dass sich eine Organisation aus der Schweiz engagierte.» Schwieriger war am Anfang das Verhältnis zu den offiziellen Delegationen der Schweiz, die nicht recht wussten, wie sie mit der Einfrau-Organisation umgehen sollen. Doch dies änderte sich spätestens 2004 mit der Namensänderung auf OceanCare, als Lüber sich erstmals vollamtlich dem Schutz der Meere widmete. Ein weiterer

**Die riesigen** Schleppnetze der Fischer bedeuten für die Delfine oft einen qualvollen Tod.



**Mein persönliches Ziel ist es, dass OceanCare seine hohe Qualität behalten kann und sanft wächst.**

Meilenstein war, als OceanCare 2011 von der UNO der Status als Sonderberaterin für Meeresfragen verliehen wurde. Heute arbeiten in Wädenswil fünf Mitarbeiterinnen und OceanCare kann auf rund 25 000 Unterstützer zählen, die rund eine Million Franken spenden. Trotz des Wachstums der letzten Jahre ist OceanCare im Vergleich zu Greenpeace oder WWF immer noch klein. Für Sigrid Lüber ist das aber kein Nachteil: «Wir arbeiten weltweit mit lokalen Partnerorganisationen zusammen und suchen uns Nischen.» Beispielhaft zeigt sich diese Arbeitsweise bei der Wal- und Delfinjagd, einem Schwerpunkt von OceanCare. Anstatt – wie viele andere Organisationen – die Fangmethoden anzuprangern, veröffentlichte OceanCare bereits 1997 Studien, die



**marina.ch**  
Das nautische Magazin der Schweiz

marina.ch

Ralligweg 10

3012 Bern

Tel. 031 301 00 31

marina@marina-online.ch

www.marina-online.ch

Tel. Abodienst: 031 300 62 56



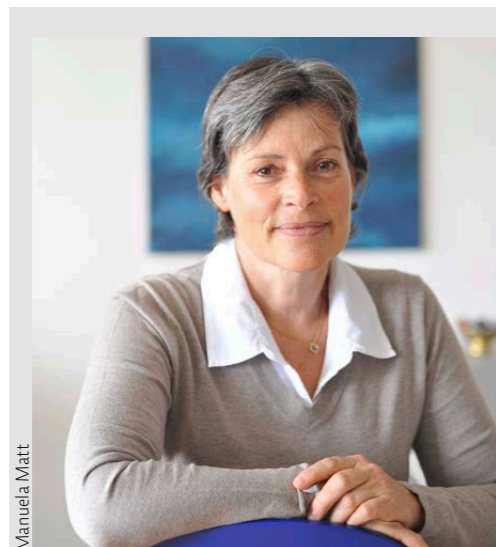
Joan Gonzalez/Tethys Research Institute, ioniodolphinproject.org

zeigten, dass Wal- und Delfinleisch oft stark mit Quecksilber und anderen Schadstoffen belastet ist. Die Folge: Japan musste die Konsumenten über die Gefahren informieren und die Nachfrage nach Delfinleisch ging stark zurück. «Wir setzen lieber auf wissenschaftliche Fakten, statt auf schrillen Protest», fasst Lüber die Arbeitsweise von OceanCare zusammen. Sie betont zwar, dass es auch Aktivismus braucht, lässt aber durchblicken, dass ihr die Arbeit am Verhandlungstisch mehr behagt. Dort legt sie

grossen Wert darauf, ihrem Gegenüber mit Respekt zu begegnen: «Ich sehe immer zuerst den Menschen vor mir. Auch wenn ich beispielsweise mit einem Vertreter der Walfang-Industrie verhandle, komme ich nicht bereits mit der Faust im Sack.»

#### Kampf gegen Korruption

Doch in der Sache ist Sigrid Lüber schonungslos und scheut auch heikle Themen nicht. Mit mehreren Gutachten zeigte sie auf, dass in der internationalen




Manuela Matt

#### i Sigrid Lüber

Sigrid Lüber (60) wuchs als ältestes von sechs Kindern in Oberuzwil (SG) auf. Nach der Lehre als Maschinenbauzeichnerin arbeitete Lüber im kaufmännischen Bereich für internationale Konzerne. Durch ihren Mann, der Tauchlehrer ist, kam sie mit der Unterwasserwelt in Kontakt. Ende der 80er-Jahre begann sie sich für den Schutz des Meeres einzusetzen und gründete die «Arbeitsgruppe zum Schutz der Meeressäuger». 2004 erfolgte der Namenswechsel zu OceanCare und Lüber widmete sich fortan Vollzeit der stark gewachsenen Organisation mit Sitz in Wädenswil (ZH).

Walfang-Kommission kleine Länder oftmals «gekauft» werden. Als Folge wurden die sogenannten «Motivationsgeschenke» verboten. Für Sigrid Lüber ein exemplarischer Erfolg: «Wir wollen nicht nur Symptome bekämpfen, sondern Probleme an der Wurzel behandeln und bessere Voraussetzungen für die Zukunft schaffen.» Damit unterscheidet sich OceanCare stark von Organisationen, die auf öffentlichkeitswirksame Aktionen setzen. Allerdings grenzt sich OceanCare auch vom WWF ab, dem oft vorgeworfen wird, zu eng mit Unternehmen zu kooperieren. «Wir nehmen strikt kein Geld von Unternehmen – beispielsweise der Ölindustrie – gegen deren Aktivitäten wir uns einsetzen», betont Lüber. Sie verzichte lieber auf Geld und verteidige dafür die Glaubwürdigkeit von OceanCare. Ob sich mit dieser zweifellos ehrenvollen Einstellung die hehren Ziele erreichen lassen, erscheint auf den ersten Blick fraglich. Doch dank der Zusammenarbeit mit 56 Organisationen wie zum Beispiel Shark Alliance oder Pro Wildlife erzielt OceanCare regelmässig Erfolge auch gegen schier übermächtige Gegner. Dazu gehört bestimmt auch die US Navy, welche bei einem Vergleich vor Gericht einwilligte, auf Hochleistungs-Sonare zu verzichten. «Der Lärm unter Wasser verdoppelt sich seit 1960 alle zehn Jahre. Hier wollen wir Gegensteuer geben», sagt Lüber. Zu diesem Aktivitätsfeld gehört auch der Kampf gegen die Ölförderung vor Kroatien und den Balearen. Für beide Gebiete wurde den Ölkonzernen die Genehmigung vorerst nicht erteilt – OceanCare sei dank.

#### Erfolgreiches Importverbot von Delfinen

Es sind diese Erfolge, die Sigrid Lüber auch fast 30 Jahre nach ihren Anfängen immer noch motivieren. Selbstverständlich gibts auch Rückschläge. Diese stuft Lüber aber dezidiert nicht als Niederlagen ein: «Für manche Anliegen ist die Zeit einfach noch nicht reif und es braucht weiterhin Beharrlichkeit.» Bestes Beispiel sind die Delfinarien. Stand vor 25 Jahren noch die Verhinderung im Zentrum, erreichte OceanCare 2012 ein schweizweites Importverbot der Tiere, wodurch Delfinarien gar nicht mehr möglich sind. Damit OceanCare auch in Zukunft über diese Ausdauer verfügt, baut die 60-jährige Lüber langsam ihre Nachfolge-Generation auf: «Mein persönliches Ziel ist es, dass OceanCare seine hohe Qualität behalten kann und sanft wächst.» Sollte Sigrid Lüber sich dereinst aus der operativen Rolle bei OceanCare zurückziehen, hätte sie womöglich sogar mehr Gelegenheit, Delfine und Wale aus der Nähe zu sehen. Seit der schicksalhaften Begegnung auf den Malediven, habe sie die Meeressäuger nur etwa vier Mal gesehen. «Ich fand meine Zeit an internationalen Konferenzen besser investiert», so die unprätentiöse Antwort der Meeresschützerin. 

[\\_www.oceancare.org](http://www.oceancare.org)



**marina.ch**  
Das nautische Magazin der Schweiz

marina.ch

Ralligweg 10

3012 Bern

Tel. 031 301 00 31

marina@marina-online.ch

www.marina-online.ch

Tel. Abodienst: 031 300 62 56